



so hohes Alter erreichen werde. Wir in Preußen aber können dem Schicksal nicht dankbar genug sein, daß gerade in solchen ereignisvollen Zeiten, in welchen jeden Augenblick noch weit größere Krisen eintreten können, als wir sie schon erlebt haben, Preußen kräftiger dastehet, als es jemals gewesen ist, und daß es im Stande sein wird, die erste sich darbietende Gelegenheit, das deutsche Einigungswerk zu benutzen.

Das heißt doch ziemlich unverblümt gesprochen. Im Allgemeinen werden die Bestimmungen des Prager Friedens in Berliner Regierungskreisen mit sehr schlechten Augen angesehen. So lesen wir in einem Berliner Blatte: „Bezüglich der erneuten Agitationen in Schleswig-Holstein, auf Erfüllung des §. 5 des Prager Friedens beim Kaiser von Oesterreich zu bringen, wird von offizieller Seite darauf hingewiesen, daß ein solcher Schritt seitens der preussischen Regierung als Hochverrath werde angesehen werden.“ Und ist es nur ein Räthsel, was die Sucht, Alles im alten schwankenden Zustande zu belassen, eigentlich für Zwecke haben soll.

Nach Korrespondenzen der „Indep. Belg.“ sprengte die Fama in Paris aus, daß die Seisesträfte des Kaisers angegriffen worden wären. Fleury mußte dieses und andere ähnliche Gerüchte dementiren lassen. Ferner schreibt man demselben Blatte: „Die Kerze fürchten, daß die Winterkälte einen schlimmen Eindruck auf die Refonvaleescenz des Kaisers nehmen könnte. Man macht sich deshalb mit dem Gedanken vertraut, dem Kaiser einen Winteraufenthalt in Algerien, Cannes oder gar in Egypten anzurathen. Man erinnert sich nämlich, daß bereits bei einer ähnlichen, wenn auch minder gefährlichen Krise eine Reise nach Algerien dem Kaiser sehr wohl that. Für diesen Fall würde für die Zeit der Abwesenheit eine Regentenschaft eingesetzt werden, und dieses Projekt veranlaßt nun die Gerüchte von einer Abdankung des Kaisers.“

Zur Entschuldigungsgeichte der Krankheit des Kaisers erzählt man der „Franz. Kor.“ von unterrichteter Seite Folgendes:

An Rheumatismus leidet Napoleon III. ungefähr so lange er auf dem Throne ist. Das Prostrata-Nebel dagegen trat zum ersten Male im Jahre 1865 in Wispy auf, zu einer Zeit, da Napoleon die glücklichen Abende seines Lebens etwas über das Maß des Erlaubten durch erotische Genüsse zu verschöneren suchte. Man erinnert sich noch, daß damals zum ersten Mal das Gerücht auftrat, den Kaiser hätte eine Ohnmacht befallen.

Was man aber damals nicht wußte, daß diese Ohnmacht die Folge einer ungeschickten Sondirung war, welche der Oberarzt von Wispy, den man in der Eile zugezogen, an dem von Blasenentzündung gequälten kaiserlichen Patienten vorgenommen hatte. Die Gesundheit des Kaisers galt zu jener Zeit noch allgemein für eine sehr gute, und so fiel es nicht weiter auf, daß der Souverän schon einige Tage früher als zuvor in Aussicht genommen war, von Wispy nach Saint-Cloud zurückzukehren. Hier fragte er zuerst Reyer, der ihm aber gleich riet, einen bewährten Spezialisten, den Dr. Guypot, zuzuziehen. Dieser erklärte dem Kaiser ungefähr dasfelbe, was die Herren Melaton und Ricord leider erst heute sagen: Der Fall sei nicht weiter gefährlich, aber der Patient müßte sich dem strengsten alimentären Regime unterwerfen und der größten Mäßigung in jeder Art von sinnlichen Genüssen befehligen, wenn er sich nicht einer weiteren, nach und nach den ganzen Organismus in Mitleidenhaftigkeit ziehenden Verschlimmerung des Uebels aussetzen wolle.

Der Kaiser schlug den unbedeutenen Rath in den Wind und verbat sich, wie man sogar sagt, in nicht sehr gnädigen Ausdrücken, die weiteren Besuche dieses Arztes. Daß die Krankheit seitdem periodisch mehr oder minder belästigend bei jedem Wechsel der Jahreszeiten auftrat, ist bekannt; einzelne Fälle, die schon ebenso ernst waren, wie der gegenwärtige, gelangten gar nicht zur öffentlichen Kenntniß. Interessant ist, daß die kaiserliche Krankheit im Jahre 1866 ein gar nicht zu unterschätzender Allirter Preußens gewesen ist; gerade während des böhmischen Feldzuges hatte Napoleon III. einen Anfall, der ihn moralisch hart mitnahm, bald littete, bald abmattete und der es ihm schon damals auf Wochen lang unmöglich machte, zu Pferde zu steigen. Vielleicht bewegten sich die „patriotischen Angeln“, welche aus Rouher später anvertraute, mehr um die Person des Souveräns, als um die Mächte Frankreichs.

In Basel tagte vor Kurzem der Kongreß des internationalen Arbeiterbundes. Die meisten der bei diesem Anlaß gehaltenen Reden trugen ein durchaus kommunistisches Gepräge. Im Uebrigen war ihr Ideengang folgender: „Die erste — französische — Revolution hat die Gerechtigkeit, den Adel, den König beseitigt; an ihre Stelle trat die Bourgeoisie, diese stellte den König wieder her, und mit dem Könige kamen auch Adel und Geistlichkeit wieder zurück. Die erste Revolution hat die „Freiheit“ hergestellt — die Freiheit der Ausbeutung des Einen durch den Andern. Diese „Freiheit“ löst uns nicht mehr. Sind wir etwa mit ihr glücklich? Nein! Wir fordern „Gleichheit“. Denken wir nur an das Eine, wie diese herzustellen. Die Republik genügt dazu nicht, es muß vor Allem die demokratische, soziale, gleichheitliche Republik sein. Nur sie rettet. Ihr ein Hoch!“

Hinichtlich der Verhältnisse in Bayern schreibt man der Berliner demokratischen „Zukunft“ Nachstehendes: „Der Fürst Hohenlohe ist ein sehr unglücklich gewählter Cabinets-Präsident, aber die bisherigen Verhältnisse geben keinen anderen Richtigen Gelegenheit, sich bemerkbar zu machen, und so ist es der Mangel an einem tüchtigen Nachfolger, welcher verursacht, daß das Portefeuille dem Fürsten verbleibt, obwohl man weiß, daß derselbe auf die Gelegenheit wartet, Bayern in den Nordbund hineinzuschleppen. Die Nordbänder in Bayern sind in entscheidender Minorität, aber die Partei ist gut organisiert, weil sie an Graf Bismarck ein entschiedenes, erkanntes Haupt hat. Anders ist es bei den Gegnern des Großpreussenthums. Der vaterländische, deutschen, aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzte Partei fehlt der Führer, die Partei ist zerfahren. Der einzige Staatsmann im Lande, der im Stande wäre, das Steuer zu führen, der Herr von Wobbenbrugg, hat alle Politik an den Nagel gehängt und lebt als einfacher Gutbesitzer in einem Alpenthal. Das dynastische Gefühl ist hier noch ziemlich mächtig, obgleich es durch den Krieg von 1866 einen ungeheuren Stoß erlitten hat. Die alten Grundbesitzer der Gesellschaft und die Staatsräthe sind dadurch auch in Bayern tief erschüttert.“

Wie man aus Bukurest, 2. d., berichtet, bilden dort seit einigen Tagen die Jesuiten das allgemeine Tagesgespräch. Diese haben sich sowohl nach der Walaachie als der Moldau gewendet, und sehr bedeutende Geldmittel (man spricht von mehreren Millionen) mitgebracht, um Grundbesitzern zu erweisen und überhaupt ihre Zwecke zu fördern. Das Jassyer Journal „Secolul“ schreibt darüber: „Unser Land wird in neuester Zeit von den Jesuiten und den „Schwestern vom heiligen Herzen“ (Sacré-Coeur) überfluthet. Wir vermögen die Anzahl der im Land anwesenden Jesuiten nicht genau anzugeben: von den „Schwestern vom heiligen Herzen“ sind 15 in einem katholischen Nonnenkloster und 35 in einem Privathause. Auch in Galacz und Fokschan sind kürzlich Konvente für die „Schwestern vom heiligen Herzen“ errichtet worden.“

Journalchau.

Paris, 12. September. Baron Sigmond Kemény spricht im „Naplo“ die Ansicht aus, daß die Einführung der Gloture kaum zu vermeiden sein wird. Es sei eine leidige Gewohnheit eines großen Theiles der Abgeordneten immer und über Alles lang und breit zu sprechen, sich in Dinge einzulassen, die sie nicht einmal zum Gegenstande ihres Studiums gemacht, und bei jeder Gelegenheit mit den Wählern zu coquetiren, zum Fenster hinaus zu sprechen. Leute, wo Thaten und nicht Worte verlangt werden, wo die Reformen

bringen, sei eine solche Zeitverschwendung von großem Schaden und müsse hinstangehalten werden.

„Hon.“ verlangt ein entschiedenes Auftreten in Bezug auf die unmittelbare Einverleibung Rumens mit Ungarn. Die Ansprüche Ungarns auf Rumene seien klar und es gebe keine Rücksicht, welcher zuliebe man es aufopfern dürfe. Sollte der kroatische Ausgleich Ungarn um den unmittelbaren Besitz Rumens gebracht haben, so wäre dies ein sehr theurer Ausgleich. Es liege allerdings im Interesse Ungarns ein freundschaftliches Verhältnis mit Kroatien aufrecht zu erhalten; allein die südslavischen Trümmereien zu unterstützen, habe Ungarn nicht das Recht. Nicht ausschließlich auf die Sympathie Kroatiens müsse Ungarn Rücksicht nehmen, sondern auch auf die Interessenidentität, welche heutzutage ein stärkeres Band sei, als die wärmste Sympathie. Es müsse daher ohne jedwede Nebenrücksicht endlich an die definitive Lösung der Rumener Frage geschritten werden.

Juland.

Szeps-Ober-Commissar, 4. Sept. In der unter dem Vostke des Oberbrennmeisters Grafen Dionis Kalnoky vorgestern hier eröffneten Sitzung des Honorar-Kommissars wurde die Volksabstammungs-Kommission gewählt und an das Ministerium eine Repräsentation beschlossen, mit welcher die Bitte gestellt wird, es möge bei den ärarischen Beschäftigten-Stationen Individuen angestellt werden, welche die Sprache der Landesbevölkerung verstehen. Bezüglich der oberschwebenden Differenzen wegen den Alpen wird das Ministerium gebeten, bei der römischen Regierung die ungehörte Nuzniegung der Wald- und Weidestriche auf den fruchtigen Alpen bis zur Entscheidung durch die internationale Commission zu Gunsten der Jagoner erwirken zu wollen. — Mit Rücksicht darauf, daß an den Grenzen des Szepsterlandes außer den Durchgängen in den Pässen noch viele andere Uebergänge zum Nachtheile der öffentlichen Salubrität, der Territorialität und des Staatsfriedens, ferner zur Erleichterung des Schmuggels benützt werden können, wird das Ministerium gebeten, zum Schutze der Grenzen in der Gfz und Haromjel je zwei Honvöbataillone zu dislociren.

Paris, 13. September. (Ankunft Sr. Majestät.) Laut der von Sr. Excellenz den Generaladjutanten des Kaisers, Herrn Generalmajor Grafen Velgarde, an das k. l. Generalcommando in Ofen herabgelangten Mittheilung werden Sr. Maj. der Kaiser am 19. d. Abends in Ofen eintreffen und am 20. einem Feldmanöver der in und bei Pest-Ofen zu den Waffenübungen concentrirten Truppen beiwohnen, worüber die näheren Befehle nachfolgen werden.

Der „Neue Fr. Bl.“ schreibt: Ein gewisses Aufsehen erregte heute eine harte Abtheilung Militär, welches, von einer Feldübung heimkehrend unter Trompetenschall und Trommelschlag durch die Gassen der Hauptstadt nach seiner Kaserne zog. Das heißt nicht der Umstand erregte Aufsehen, daß die Soldaten auf Feldübungen ausgezogen waren; wir sind es schon gewohnt, die Mannschaft auf Leben und Tod darauf loszureizen zu sehen als stände der leibhaftige Weltkrieg vor der Thüre. Auch der Umstand ist es nicht, der Aufsehen erregt, daß die müden Beine der abgehetzten Soldaten durch die rhytmischen Klänge der Musik zur Ausdauer und durch die Trommelschläge im Taktschritt erhalten wurden: genießen wir doch dieses Staatsfestes jeden Tag — zur bestimmten Stunde. Was Aufsehen erregt, war der Umstand die Soldaten in ihren respektiven Zivilhosen und Stiefeln, je nachdem in Pantalons oder auch in ungarischen Hosens, in in Köhnenstiefeln, Halbstiefeln und Beisamen einhermarschirten. Und diese bürgerliche Verfassung ihres unteren Menschen verhielten die Soldaten nicht im Geringsten ganz hübsch in Reihe und Glied zu marschiren, recht martialisch dreinzufahren, Säbel und Flinten militärisch gerecht zu handhaben. Wir müssen gestehen, daß dieser Anblick — obwohl die mehrerwähnten Zivilhosen und Schuhe nichts weniger als in einladender Verfassung sich befanden — auf und einen recht günstigen Eindruck machte. Auch einen nachhaltigen. Die Gesichtsreue regte uns zu folgendem Kalkül an: Wenn die bürgerliche Verfassung des halben Leibes den Soldaten nicht verhindert seinen militärischen Obliegenheiten auf die befriedigende Weise nachzukommen so muß ihn wohl gerechterweise auch die militärische Verfassung seines Oberleibes nicht daran verhindern, bürgerlichen Geschäften mit Nutzen obzuliegen, und zu der Zeit, wo er diensteifrig ist, zu arbeiten. Und noch weiter ging unser Kalkül bis zur Vortrefflichkeit des — Militärs.

Paris, 13. September. In Uebereinstimmung mit dem Reichskriegsminister verfügte der Landesvertheidigungs-Minister die Verlaubung der assistirten Post- und Telegraphen-Beamten bis zum Jahreschluß.

Wien, 13. September. Dem „Volksfr.“ schreibt man aus Paris, Persigny habe dem Kaiser Napoleon den Rath gegeben, den kaiserlichen Prinzen durch Senatsbeschlüsse großjährig erklären zu lassen.

Die Anglobank bildet eine Pachtgesellschaft zur Ausbeutung des Abraumfahrs der Saline Kalusz in Galizien; die Verhandlungen sind bereits dem Abschluß nahe.

Fürst Carl von Romänien ist bekanntlich am 10. d. M. Nachmittags in Wien eingetroffen. Abends erschien er mit seinem Gefolge, geleitet vom Freiherrn v. Werther, im Volksgarten, wo er mit dem Generalen von Frankreich und Italien, sowie mit dem Grafen von Beust conferirte. Am 11. d. M. Mittags um 1/4 Uhr wurde der Fürst von Sr. Majestät empfangen und zur Hofstall um 5 Uhr Nachmittags geladen. Am selben nahmen Theil: Seine Hoheit der Fürst Carl von Romänien mit dem Justizminister v. Goerescu, dem Kriegsminister Obersten v. Manu, dem Hofmarschall von Pilsbescu, den Adjutanten Major Orceanu und Major Schena, Herrn Steige und Major Grafen Uerlitz, Generalmajor Elliot, Oberstleutnant Orceanu, Major Waller, Hr. Dering, Hr. Kawrell, Capitän Blundell, Freiherr v. Werther, Comte Neposi, Reichs- langler Graf Beust, Ministerpräsident Graf Laaffe, Minister Freiherr v. Kuhn, I. und I. Oberster Graf Ehotet, Fürst zu Hohenlohe, Graf Stranne, Graf Grenneville, Graf Haller, Graf Velgarde, Graf Traun, Staatsrath v. Braun, Oberst Beck, Flügeladjutant Major v. Kriegshammer.

Die „österreichische Correspondenz“ berichtet: Der Kaiser verließ dem Fürsten von Romänien das Großkreuz des Leopoldordens. Der Fürst stattete dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab, welcher von Beust erwiedert wurde. Der Fürst empfing beide Präsidenten des hiesigen israelitischen Kultusvorstandes in einer längeren Audienz, bei welcher die Israelitenfrage in Romänien eine eingehende Erörterung fand. Dieser Gegenstand wurde auch hier an höherer Stelle berührt. Der Fürst reist morgen nach der Schweiz ab.

Wien, 14. Sept. Dem „Volksfr.“ wird aus Rom gemeldet, Kaiser Napoleon werde wahrscheinlich ein wärmeres Klima aufsuchen, und den Winter möglicherweise in der ewigen Stadt zubringen. Die Kaiserin soll für diese Idee sehr eingenommen sein.

Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die allerhöchsten Auszeichnungen an die Comités-Mitglieder bei der in Slavonien abgehaltenen Josephfeier, worunter auch Barrer Dohmal aus Raasditz genannt ist. Klagenfurt, 12. September. Der Antrag des Landesausschusses auf Ertrag der Krankenverpflegs-Gebühren durch die Gemeinden wird dem politischen Ausschusse zugewiesen.

Der Landes-Präsident Baron Rüdert kündigt für die nächste Sitzung die Vorlage eines Gesetzes über die Realschulen an.

Prag, 13. September. Das deutsche Wahlcomité beschloß, in einem Wahlmanifeste einen ruhig-würdigen Rechenschaftsbericht zu publiciren und auf alle Erfolge des liberalen Regimes gegenüber der Fruchlosigkeit und Verderblichkeit der Oppositions-Politik hinzuweisen.

Die „Mar. Listy“ melden: Das jüngst mit dem Fuß-Rebailon und einer Inschrift verzierte Haus am Betschlebensplatz, ehemaliges Wohngebäude des Fürstbischof angekauft worden. Prag, 13. September. Der Gemeindevorstand von Nemeic bei Kojetin erklärte in einem Insuperat der „Mor. Delice“, daß das Gemeindevorstandshaus an seinen Juden und Deutschen verpachtet wird, weil sie politische Gegner der Slaven seien.

Vorgestern legte ein großer Brand in Gemitz 54 Häuser in Asche. In der Christen- und Judenstadt sind 124 Familien obdachlos; ein altes jüdisches Ehepaar ist verbrannt. Der Schaden beträgt 228,000 Gulden.

Znam, 13. September. Die neugewählte Gemeindevertretung hat heute nach ihrer Constituierung und Wahl des Gemeinderathes beschlossen, eine Petition an den Reichsrath um Behandlung der Klöster nach dem Vereinigese zu richten und dem Herrn Abgeordneten Dr. Sturm die Anerkennung für sein bisheriges Wirken als Volksvertreter, das Behalten wegen seines Austrittes aus dem Reichsrathe und den Wunsch seines Eintrittes für den Fall der Wiederwahl kundzugeben.

Freiheitau, 13. September. Das Meeting bei Chabitschau war zahlreich besucht, die Ruhe wurde nirgends gestört. Bezirkshauptmann Liebischer war persönlich als Regierungs-Commissar anwesend und mußte einmal einschreiten, da eine politische Demonstration drohte. Geistliche leisteten das Meeting.

Lemberg, 12. September. In einem übermorgen stattfindenden Meeting wird über die Abänderung der Landtags-Wahlordnung verhandelt werden. Der Landtags-Abgeordnete Pawlowik beabsichtigte in seinem Wahlkreis die Einberufung einer Volksversammlung, die Schärde verbot jedoch dasselbe.

Straßenplatate von Salutowki und Dr. Popiel untersuchen, verfähigen die Selbstauslösung die Wähler-Komité, wegen der Beschränkungen des Wahlrechtes durch die Bestimmungen der Landtagswahlordnung.

Rusland.

Paris, 11. September. Das Journal Soit meldet: Der Kaiser machte heute von 3 bis 5 Uhr abermals eine Spazierfahrt im Park von Villeneuve.

Paris, 12. September. Das Journal Officiel veröffentlicht ein kaiserliches Decret, womit dem Ackerbauminister interimistisch das Portefeuille der Finanzen übertragen wird.

Auf dem Boulevard wurde gestern um 9 Uhr Abends die Rente mit 71.20 bis 71.25 gehandelt. Tenberg fest, aber keine Geschäfte.

Paris, 13. September. Prim und Silvea treffen heute hier ein. Officiell wird gemeldet, daß der Kaiser Prim morgen um 3 Uhr empfangen werde.

Lord Clarendon kommt morgen hier an und nimmt im englischen Botschafters-Palais sein Absteigequartier.

St. Cloub, 13. September. Der Kaiser befindet sich wohl; er ist von seiner gestrigen Promenade nicht ermüdet, hat gut geschlafen und wird innerhalb dreier Tage seine gewöhnliche Beschäftigung wieder aufnehmen.

Das Gerücht von einem Ausfluge des kaiserlichen Prinzen in die Departements Niore und Aller ist unrichtig; dergleichen ist das Gerücht unbegründet, daß der Hof sich nach Biarritz begeben soll.

Bern, 13. September. Bei der Konferenz wegen der Gotthardbahn sind der Nordbund durch v. Rödler und Oberbau-Director Weisshaupt und Baden durch v. Dufsch, Geheimrath Zimmer und Ober-Baurath Orwig vertreten.

Basel, 12. September. Gestern 12 Uhr Nachts, fand der Schluß des Internationalen Arbeiter-Kongresses statt. Heute Banquet im Café National. Nächster Versammlungsort: Paris.

Florenz, 13. September. Die Gazzetta Uffiziale veröffentlicht Veränderungen im Consulars-Corps und die Errichtung eines Consulates in Pest mit der Jurisdiction für das ganze Königreich Ungarn.

Brußel, 12. September. Der östliche Pariser Correspondent des Blattes la Neufe behauptet aus guter Quelle zu wissen, Kaiser Napoleon beabsichtige, demnachst zu Gunsten seines Sohnes zu abdiciren Prinz Jérôme Napoleon werde in diesem Falle Regent werden.

Auf die Hohenlohe'sche Konjunktur antwortete Belgien, es wolle in dieser Angelegenheit absolute Neutralität beobachten.

Madrid, 12. September. Die Journale beziehen auf die Nothwendigkeit, schnelligst Verstärkung nach Cuba zu entsenden.

Man verkündet, daß das nächste Budget Ersparnisse von 500 Millionen Realen aufweisen wird.

Madrid, 12. September. Ein Telegramm aus Havana meldet, daß die Aufständischen zwei ihrer Führer getödtet und Johann um Parbon gebeten haben.

Konstantinopel, 14. Sept. Das Lager von Jeleff wird von 20 auf 30 tausend Mann gebracht. Hohari Pascha ist angekommen. Die von ihm für die Türkei angekauften Kriegsschiffe sind hierher unterwegs.

Bukurest, 14. September. Der Senat hat sämtliche Titel verifizirt und arbeitet in öffentlichen Sitzungen. Die Mitglieder der Kammer sind noch immer nicht in genügender Anzahl eingetroffen und ruhen die Geschäfte. Alle deutschen Vereine feiern heute in patriotischer Weise den Humboldttag.

Kirche und Schule.

Leschtich, 8. September. Etwas spät war, aber doch hoffentlich nicht zu spät, um noch eine freundliche Aufnahme zu finden, hinkt der Bote nach, der von dem Ate der Pfarres-Präsentation zu Leschtich einige Kunde ins Land bringen will. Man weiß, der Garbad, an dessen Ufern der Schaulplatz der Begebenheit liegt, geht nur jügendem Schritte seine beschauliche Bahn, und diesmal hatte er besondere Veranlassung, länger zu verweilen, denn was er an jenem Tage (30. v. M.) in dem freundlichen Markte zu hören bekam, mochte den lauschenden Wanderer wohl zu festlicher Raft einladen. Und so mag es denn gekommen sein, daß er — und mit ihm der berichtende Dolmetsch — nun ein verspäteter Gast, aber tief bewegt von den vernommenen Klängen, am Zibin anlangt.

Um 10 Uhr begann der feierliche Akt in dem Pfarrhause, welches in seinen freundlichen Räumen außer den Vertretern der Leschticher Gemeinde eine ansehnliche Zahl seltener Gäste versammelt sah. An der Spitze der Männer geistlichen Standes stand der Superintendent unserer Landeskirche, Herr Dr. O. D. Leusch, dessen Erscheinen, kurz zuvor von dem Leschticher Stuhlmann in corpore freundlich begrüßt, die festliche Stimmung des Tages besonders zu beleben geeignet war. Als Stellvertreter des durch Erkrankung ferngehaltenen Hermannstädter Bezirksdechanten Hr. F. Pheps fungirte Herr Pfarrer Johann Michaelis aus Algen und eröffnete die Präsentationsfeier mit der Hinweisung auf den schon vor einigen Wochen zwischen der Gemeinde und ihrem neuwählten Pfarrer abgeschlossenen Rechtsvertrag, nach dessen erneuter Bestätigung die Versammlung mit dem Segenswunsche des Superintendenten sich zur Kirche begab.

Hier in geschmücktem Gotteshause wurde der Bund zwischen der Gemeinde und ihrem Seelsorger feierlich besiegelt, indem Herr Pfarrer Michaelis aus Marpod als Präsentator vor dem Altar dem neuen Seelsorger das Gelübniß treuer Amtsführung und der Gemeinde das Versprechen vertrauensvoller erheiter Hingebung abnahm. An diesen Austausch

gegenseitiger an, welche Seelsorger bedürfe, die die Nothwendigkeit unter ungünstigen Redner mit aus Holzene Fürbitte die von Amt zu neue Leisten den ersten w

Nach die Ueberreichung, Geban wohl lange Michaelis trübene Worte seinen Inbehalten seine und sittlichen Denn als u das Wort d lautloser, und feierlich still, dung, Glaube Seelenstimme nummehr ein Recht selig die Pflicht, a schoren; a der Mann u viel gesagt u wert und das göttlichen Or Seele, die in Eins diese Menschen nie eingestanden, gewesen. An zu tief in ib Angebild vor in deren Die nur sei und selbstständiger evangelischen aus das Sa Unterstühung.

Dieses Tiefe sich wo aber nicht m Nach d eine bewegte tags die Zeit Nach u lauten Erguß sprüche eröffn Hoch auf S der evang. L ward, was g des Dankes Mann, der sein Wollen famen, an so Er war volle Freiheit freilich die be in Andern zu — für Man jost in der E Nord dem G Der g Pfarrers, Hr Feuer schöner nen Sprüchen Gemeinde. G dener und get eine ichönes i ner früh vere übergebend ge und versetzte Wort von W ch ten Oberren einstimmi von dem W neuen Pfarr was von den ununterbrode

Zum g durch den Ma burg die Ma Haken des B Um 5 Superintende lebende Fest

Oröß dem schon in Gemeinde be Grundheiligt Fabrik Birt der große 3 Theil geworde näher rühend Der nä elaren wichtig r soßen, k allen denen, r richtiges davon Die mit spiße verbunde gebenden, ge finden. —

Rosenau wur zahlreich die und Stadtpres folg te ein F

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. September.

(Mandoc.) Das Thema des gestrigen großen Mandocens war — wie wir vernehmen — folgendes: Die von Kronstadt anrückenden und durch 2 Bataillone Moldawen und 1 Bataillon Jäger verstärkten Truppen hatten die Aufgabe die bei Westen und Concurrenz aufgestellten Truppen gegen den Rothenturmpass zu drängen. Die Aufgabe soll auch trotz heftigen und tapfern Widerstandes der Angegriffenen in entsprechender Weise gelöst worden sein.

(Ein kleiner Irrthum.) „Pester Klop“ läßt bezüglich der Durchführung der Wahlen der Vertretungskörper auf dem Königsboden an die sächsischen Municipien einen Erlaß durch den Sachseingrafen Conrad Schmidt ergehen.

(Ein neuer Fluß in Siebenbürgen.) Die Salzverfrachtung in Siebenbürgen wurde — wie ein Hermannstädter Blatt dem „Pester Journal“ nachzählt — seitens der Regierung einem Unternehmer übertragen, welcher als Transportweg den Maros-Ujvar-Fluß benützt. Das „Pester Journal“ und das ihm nachzählende Hermannstädter Blatt können stolz darauf sein, diesen neuen „Maros-Ujvar-Fluß“ entdeckt zu haben.

(Von der Dabahn.) In Folge der durch den Rössfluß verursachten Beschädigungen wird — wie „Kol. Közlöny“ erzählt — die Strecke Großwardein auch mit Ende Mai des kommenden Jahres nicht eröffnet werden können. — Derselben Blatte zufolge haben sich bei den Stauer Erarbeiten neuerdings mehrere Unglücksfälle ereignet.

(Elektrisches.) Der Lorbeer Advocat Johann Valogh ladet zur Pränumeration auf seine unter dem Titel „Honvédehangok“ und „Vegyészhangok“ (Gonorrhö-Klänge und vermischte Klänge) geschriebenen Gebichte ein.

(In Szász-Fenes (bei Klausenburg) trug ein Kind Hantel zusammen und zündete sie im Garten an. Die Flammen ergrieffen die Garteneinzäunung, wurden aber noch rechtzeitig gelöscht.

Am 14. v. M. brannten in Donnersmarkt 6 Scheunen sammt Fruchtvorräthen ab.

(Ein räuberischer Räuber.) Der Pächter der Brücke über die kleine Kofel bei Kis-Rend hat die sonderbare Eigenschaft, die Reisenden zur Entrichtung der Brückenmauth in der Weise zu verhalten, daß er ihnen mit Erschießen droht. Dieser Lage forderte er die Mauthgebühr von einem Rumänen aus der Hermannstädter Gegend und als dieser nicht so viel gab, als er verlangt hatte, zog er seinen Revolver und schloß nach dem Rumänen, trotz dessen Protest, daß es sofort am Fleck verendet. Jetzt hat der wüthende Räuber Gelegenheit, die Brückenmauth im Comitatsgefängnisse einzuhaken.

Der berüchtigte Pferdedieb und Hehler Du das Vasi, welcher zugleich Pferdehirt der Gemeinde Zagor ist, wurde abermals im Besitze vier gestohlenen Ochsen betreten und in's Comitatsgefängniß eingeführt.

Aus Szilagy-Somlyó erzählt „Hon“ ein Schreiben, worin über das Treiben der dortigen Minoriten erbauliche Dinge berichtet werden. So wird darin — um von Anderem zu schweigen — den frommen Vätern nachgesagt, daß sie bei einer neulichen Ueberschwemmung die zu dem höher gelegenen Kloster sich Flüchtenden aufzunehmen sich geweigert, und selbst die Pforten des geräumigen Klosterhofes den Hochwaden und Fliehenden nicht öffneten. Der Korrespondent fragt, ob man wohl mit gutem Gewissen die Erziehung der Jugend in den Händen von Ordensbrüdern lassen könne, die einer solchen Herzlosigkeit fähig sind und einen solchen Mangel an christlicher Nächstenliebe dokumentirt haben?

Vereins-Nachricht.

Geschäftsansweis des S. Meener Vorschuß- und Sparkassaverains

für den Monat August 1869.

Einnahmen:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Cassa-Vortrag vom vorigen Monat (10999 fl. 50 kr.), Einrichtungsgelühren (36), Geschäftsanteile (527), Rückgezählte Vorschüsse (9105), Zinsen und Provisionen (387), Spareinlagen (6192), Für Büchel (1), Total: 27248 fl. 30 kr.

Ausgaben:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Vorschüsse (9470 fl. — kr.), Rückgezählte Anlehen (3640), Zinsen auf Anlehen (43), Rückgezählte Spareinlagen (1170), Zinsen auf Spareinlagen (61), Geschäfts- und Verwaltungskosten (77), Total: 14401 fl. 97 kr.

bleibt Cassa-Vorrath . . . 12846 fl. 33 kr.

Vermögensart.

Eigenes Vermögen:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Reserveresond (2622 fl. 48 kr.), Geschäftsanteile (17090), Total: 19713 fl. 45 kr.

Fremdes Vermögen:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Anlehen (Schulden) (25806 fl. 93 kr.), Spareinlagen (45103), Total: 70910 fl. 84 kr.

Martin Emerich, Präses. Johann O. Kinn, Kassier. Josef Leonhardt, Kontrolor.

Gandel und Verkehr.

Hermannstadt, 12. September. Wir lesen im „Sieb.-D.“ Wochenblatt nachfolgende Berichtigung einer auch in unserer Zeitung Nr. 218 reproduzierten Karlsburger Correspondenz: Es ist unrichtig, daß die Salzverfrachtung in Zukunft nicht der ersten siebenbürgischen Eisenbahn belassen werde; im Gegentheil, die Regierung strebt an, die Verfrachtung zu Wasser von Maros-Ujvar aus mit dem fortgeschrittenen Ausbau der siebenbürgischen Eisenbahnen gänzlich aufzulassen und nur den Eisenbahntransport zu benützen.

Die mit einem Unternehmer geführten, aber noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen haben im Gegentheil von dem — was dort gesagt wurde — den Uebergang aus dem Ararial-Regie-Wassertransport zur Eisenbahnverfrachtung zu vermitteln und der ersten siebenbürgischen Eisenbahn die Zu-

gegenfälliger Evangelisation schloß sich die weitere Rede des Präsentators an, welche ausgehend von dem Gedanken, daß ein Mann von so bewährter Geisteskraft des Wegweisers der Bahn des kirchlichen Lehrberufs nicht bedürfe, die hohe Bedeutung dieses Amtes in kurzen Zügen berührte und die Nothwendigkeit neuen liebevollen Ausdauerns in seiner Führung auch unter ungünstigen und erschwerenden Umständen betonte. Nachdem der Redner mit Gebet und Segensspruch geadet, trat Herr Pfarrer Herber aus Holzungen vor den Altar, um mit kurzer Ansprache und segnender Fürbitte die Feier zum Abschluß zu bringen. Nunmehr in dem Vollbesitz von Amt und Würde trat nach dem schönen Brauch unserer Kirche der neue Leichtrichter Pfarrer auf die Vorstufen des Altars, um seiner Gemeinde den ersten weisevollen Segens- und Friedensgruß zu verkünden.

Nachdem die Kirchenhandlung beendet war, fand in dem Pfarrhause die Ueberreichung des Kirchenschlüssels statt. Hier wurden Worte gesprochen, Segen und Löne laut, welche die Herzen mächtig ergrieffen und wohl lange in der Brust der Hörer nachklingen werden. Herr Pfarrer Michaelis knüpfte an die Uebergabe des Schlüssels gehaltvolle tiefempfundene Worte der Erinnerung, daß dieses Sinnbild kirchlicher Amtsvollmacht seinen Inhaber einführe in Kirche, Schule und Haus und damit das Walten seines Geistes an allen Bildungsstätten des religiösen, geistigen und sittlichen Lebens eröffne. Die Rede wirkte wie ein zündender Funke. Denn als nun der Mann des festlichen Tages den Schlüssel und damit das Wort der Erwidmung ergrieff, da war die Stille ringsumher noch lautloser, und aus dem Munde des rebeuhdigen Mannes klang es diesmal feierlich still, wie erster Orgelton, und was er sprach, war Geist, Hingebung, Glaubensfülle, alles durchdrungen von dem warmen Tone tiefinniger Seelenstimmung. Der Rede Sinn bewegte sich um die Gedanken: daß er nunmehr eintrete in des geistlichen Amtes Recht und Pflicht, nicht in ein Recht selig zu machen, sondern den Weg zu diesem Ziele zu zeigen und in die Pflicht, auf diesem Wege voranzugehen. Hierauf habe er den Eid geschworen; aber nicht der Eid gebe die Würtschaft für den Mann, sondern der Mann müsse bürgen für den Eid. Wenn von dem Manne Lobes viel gesagt worden sei — er sei sich wohl bewußt, daß das Wissen Stückwerk und das Vollbringen nicht unser Vollbringen, sondern ein Erweis der göttlichen Gnade sei. Unser sei nur das Vertrauen, festwurzeln in der Seele, die in ihrer Tiefe von dem Walten des Göttlichen durchdrungen ist. Eins dürfe er von sich selbst sagen, daß er Haß und Feindschaft gegen Menschen nie gehegt, sondern nur für eine als wahr erkannte Einsicht eingestanden, des Gegners Meinung von der Person zu trennen bemüht gewesen. Auch wurzle der Glaube an die siegreiche Kraft der Wahrheit zu tief in ihm, als daß er in dem Getriebe des Werbens der Haß und Ungehuld vornehmlicher Wünsche Raum geben könnte. Für die Gemeinde, in deren Dienst er trete, bege er keinen höhern Wunsch, als daß sie nicht nur sei und immer mehr werde ein Gemeinwesen voll geistig sittlicher, selbständiger Lebenskraft, sondern auch als ein Glied an dem Leibe der evangelischen Landeskirche und jener unsichtbaren Kirchengemeinde, der Christus das Haupt ist, sich fühle und darstelle, würdig auch fremder fördernder Unterstützung.

Dieses einige Hauptgedanken jener Rede, deren weisevolle Kraft und Tiefe sich wohl empfinden und aus den Augen mancher Hörer ablesen, aber nicht mit Worten reproduziren ließ.

Nach diesen Vorgängen in der Kirche und dem Pfarrhause, welche eine bewegte Feststimmung in Fluß gebracht, begann um 2 Uhr Nachmittags die Festfeier in dem Schulhause.

Nach wenigen Sängen versoll das Geräusch der Tafel unter dem lauten Erguß der Geister, die da versammelt waren. Die Rede der Eintritte eröffnete der Herr Superintendent in schwungvoller Rede mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser und König als obersten Schutzherrn der evang. Landeskirche. Was dann weiter gesprochen und angeklungen ward, war größtentheils Ausdruck liebender und erhebrer Freundschaft, Zoll des Dankes und der begeisterten Pietät, unwillkürlich dargebracht dem Manne, der bei allem, was er Lächliches gewollt und gethan, Eines ohne sein Wollen und Wissen erreicht hat, daß er die Geister, die in seine Nähe kamen, an sich fesselte durch das Band spontaner freier Hingebung.

Er war stark und frei genug, um auch in schwieriger Stellung die volle Freiheit der Geister zu ertragen, ja er hatte nur die eine Macht, freilich die beste, durch selbstloses Denken und Handeln die besten Antriebe in Andern zu erwecken. War es zu verwundern, daß der bewegte Festtag — für Manche ein Abschiedsfest — so vieles zur Sprache brachte, was sonst in der Seele verborgen ruhte und daß weit mehr als je zuvor die Rede dem Einen galt?

Der greise Rektor der Versammlung, der Vater des Leichtrichter Pfarrers, Herr Senator Friedrich Müller ergoß sein Vatergefühl und das Feuer seiner Begeisterung für die Grundideen des Christentums in goldenen Sprüchen und Bildern und empfahl den Sobn der treuen Liebe seiner Gemeinade. Herr Gymnasialdirector Josef Galtrich löste in anit gebundenem und gebachter Rede die Kegel alter Jugendreminiscenzen und wußte eine schöne Bild edelster Freundschaft, welche einen Kreis trefflicher Männer früh vereint, aufzurollen. Darauf von der ersten zur heitern Weise übergehend goß er ein unerschöpfliches Füllhorn launiger Schilderung aus und versetzte die Tafelgesellschaft in die heiterste Stimmung. So lag das Wort von Mund zu Munde, und galten die Hochrufe bald dem allverehrten Oberhaupte der Landeskirche, bald der Leichtrichter Gemeinde, in deren eintrümmiger Pfarrerswahl Herr Friedrich Müller ein schönes Zeugniß von dem Wohlwollen des Geistes unserer Kirchengesehe erblickte, bald dem neuen Pfarrer. Doch es ist nicht möglich, Alles auch nur zu berühren, was von den Herren Michaelis und Wittstodt und andern Rednern in fast ununterbrochener Folge gesprochen wurde.

Zum zweitenmale öffnete auch die Muse ihr Füllhorn und schilberte durch den Mund des Herrn Gymnasiallehrers Michael Albert aus Schäßburg die Wandlung der Dinge, die den früheren Rektor in den friedlichen Hafen des Pfaarereihums geführt.

Um 5 Uhr ging die Gesellschaft nach ergreifendem Schlußwort des Superintendents in der bewegtesten Stimmung auseinander und das erhebbende Fest der Leichtrichter Präsentation war zu Ende.

Orszpold 15. September. (Diz.-Gorr.) Die Theilnahme, welche dem schon im Jahre 1867 begonnenen Thurmbau unserer ev. sächsischen Gemeinde bereits durch wiederholte Aufnahme der Berichte über die Grundsteinlegung, den Fortgang des Baues und schließlich über die in der Fabrik Briv & Anders zu Wien angefertigten Thurmköpfe, von welchen der große 3 Schuh im Durchmesser und 3 Schuh 3 Zoll Höhe hat, zu Theil geworden ist, läßt uns vermuthen, daß dasselbe Interesse auch der näher rückenden Vollendung dieses Bauwerkes gewidmet werden dürfte.

Der nächste Sonntag soll nun seiner Vollendung wieder um einen wichtigen Schritt näher führen durch die Aufsetzung des großen Knopfes. Wir erachten es daher für das angemessenste allen denen, die sich dafür näher interessiren dürften, im Wege dieses Berichtes davon Nachricht zu geben.

Die mit dem Aufzuge des Knopfes auf die 27 Klaster hohe Thurmspitze verbundene Feierlichkeit wird als ein kurzer Akt nach dem vorausgehenden, gewöhnlichen Sonntags-Gottesdienste um 10 1/2 Uhr Statt finden.

Kronstadt, 13. September. In der benachbarten Marktgemeinde Rosenau wurde gestern ein röm.-katholisches Bethaus eingeweiht, wozu auch zahlreiche Theilnehmer sich aus Kronstadt eingefunden hatten. Herr Dechant und Stadtpfarrer Müller vollzog den feierlichen Akt. Auf die Einweihung folgten ein Festmahl.

Nahrung von 600,000 Zentner von Maros-Ujvar bis Marosporto zu führen, nachdem bekanntlich zwischen diesen Orten keine Eisenbahn besteht. Es ist daher ganz unbedenklich zu behaupten, daß diese unermessliche und auch bisher stattgefundenen Wasserfracht gegenüber der Bahnfracht um 42,000 fl. höher zu stehen komme.

Im Gegentheil, läßt sich ein wesentlicher Vortheil für das Ararial dadurch erwarten, daß an die Stelle des bisher unermesslichen Salztransportführer-Institutes ein einziger, durch Kautionshaftungspflichtiger Unternehmer gestellt wird.

(Außer Kurs gesetztes Geld.) Das Ungarische Finanzministerium hat mittelst Zirkularerlaß sämtliche Jurisdiktionen des Landes verkündigt, daß die Zehnkreuzerscheine, (Papierzeichen) und die Zehnkreuzerscheine, Scheidemünze älterer Sorte (sogenannte Silbercheine) bei den landesfürstlichen Kassen nur bis 31. März 1870 als Zahlung und zur Verwechslung angenommen werden. Vom 1. April 1870 an können diese Geldsorten bei der Central-Staatskasse in Ofen eingelöst werden.

(Das romanische Post- und Telegraphenamt) hatte im Monate Mai dieses Jahres eine Einnahme von Zusammen 202,816 Frank; also um 76,314 Frank mehr, als im Mai des vorigen Jahres, wo diese Einnahme bloß 126,502 Frank betrug. Von der obigen Einnahmehälfte entfallen 98,440 Frank auf das Telegraphenamt, und 104,376 auf die Post.

Die projektirte ungarische Ausstellung.

Zu den ersten vorbereitenden Schritten für eine allgemeine ungarische Ausstellung war bekanntlich ein Komitee entsendet worden, welches aus Mitgliedern des ungarischen Landes-Agriculturneuerers, des ungarischen Landes-Industrievereins und des ungarischen Landesvereins für bildende Künste zusammengesetzt wurde. Dieses Komitee hat nun das Resultat seiner bisherigen Thätigkeit in einem beglegenen Memorandum dem königlichen ungarischen Minister für Ackerbau, Industrie und Handel vorgelegt, und geben wir nachstehend den wesentlichsten Inhalt desselben wieder:

Das Komitee suchte sich vor Allem die Ueberzeugung zu verschaffen, ob bei den produzierenden Klassen der Bevölkerung ein hinreichend großes Interesse für das Projekt vorhanden ist. Das Resultat war sehr erfreulich, denn es stellte sich heraus, daß die produzierenden Klassen das Projekt mit ungetheilter Sympathie begrüßten und sind sogar schon viele Anmeldungen eingelaufen. Hinsichtlich des Endzweckes der Ausstellung ist das Komitee der Ansicht, daß dieselbe Gelegenheit biete, die vaterländischen Erzeugnisse kennen zu lernen und bekannt zu machen, ferner durch einen vergleichenden Ueberblick das Lernen und den Fortschritt zu fördern. Damit der erste Theil dieses Endzweckes erreicht werden könne, darf die Ausstellung nicht früher, als im Jahre 1871 abgehalten werden; im Jahre 1872 aber soll in Berlin eine großartige Ausstellung stattfinden, welche die ungarische zu sehr in den Hintergrund drängen würde. Um daher beider Rücksichten gerecht zu werden, schlägt das Komitee vor, daß die ungarische allgemeine Ausstellung im Frühling des Jahres 1871 stattfinden und vom 15. April bis 15. Juni dauern soll.

Um den zweiten Theil des erwähnten Endzweckes zu erreichen, wäre es jedoch nicht genügend, ausschließlich ungarische Erzeugnisse auszustellen. Es sollen auch österreichische und ausländische Aussteller zur Theilnahme aufgefordert werden. Einige ungarische Industriezweige können wohl mit den ausländischen die Konkurrenz aushalten, doch ist dies nicht bei allen der Fall, und wäre daher die Verfassung zu treffen, daß die ungarischen Ausstellungsgegenstände bloß unter sich um die Preise konkurriren sollen. Als geeigneten Platz für das Ausstellungsgebäude empfiehlt das Komitee den südöstlichen Theil des Stadtwaldes, wo im Jahre 1865 auch die landwirthschaftliche Ausstellung stattgefunden. Die Kosten der Ausstellung sollen sich auf 901,000 fl. belaufen, die Erträge aber sich auf mehr als 600,000 fl. belaufen, so daß zur Durchführung des Projectes ein Landeszuschuß von 300,000 fl. erforderlich wäre.

Das Komitee ist der Ansicht, daß dies durchaus keine unproductive Ausgabe wäre. Pest ist berufen, im Welthandel jener Punkt zu sein, wo die Industriestaaten des Occident und die Agriculturneuerer des Orient einander treffen werden. Dieser Beruf Pest's im Welthandel kann am besten durch eine entsprechende Ausstellung inauguriert werden. Die Ausstellung wird ferner geeignet sein, für die Idee der Gewerbetreibenden Bahn zu brechen. Ein großer Theil unserer Gewerbetreibenden hängt noch am alten zumtägigen Geröckern; folgend wird es aber wüthen, wenn man ihnen die Resultate der Gewerbetreibenden vor Augen führen wird. Bekanntlich hatte die große Londoner Ausstellung vom Jahre 1851 ebenfalls diesen Zweck vor Augen, den sie auch vollkommen erreichte.

(Berichtigung.) In Nr. 218 d. Bl. unter Rubrik Kirche und Schule Humboldtfeier lies statt Hermannstadt, 9. richtiger den 13. September.

Du Barry's heilbringende Revalvesiere. — Hinfiro wird Niemand mehr die heilbringende Wirkung von Du Barry's Revalvesiere bezweifeln, seit wir den tausendfachen Lobpreisen von Ärzten und Laien heute die dankbare Segnung und die glückliche Kur seiner Heiligkeit des Papstes beifügen können, nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciniren. Rom, den 21. Juli 1868. Die Gesundheit des Papstes ist ausgenommen, besonders seitdem er sich aller Arznenien, womit man ihn zu heilen beahauptete, enthält und von der vortrefflichen Revalvesiere Du Barry, welche er stannend günstig auf ihn gewirkt hat, fast unanständig Gebrauch macht. — Man versichert, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller voll davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi.) — In den folgenden Krankheiten übertrifft sie jedes andere bisher bekannte Heilmittel: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Schärfe, Krämpfe, Spasmen, Schwindel, Sodbrennen, Durchfall, Unterleibsbeschwerden, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber-, Blasen- und Nierenentzündung, Spannung, Herzleiden, nervöse Kopfweh, Taubheit, Brausen im Kopfe und Ohr, Schmeiz in jeglichem Theile des Körpers, Zungen- und Luftröhren-Schwindel, chronische Entzündung und Eitergang des Magens, Steinbeschwerden, Hämorrhoiden, Hautausschlag, Stomatitis, Strophie, Auszehrung, Wasserleucht, Nüchternheit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Körperschwäche, Ueberblähung, Husten, Schlaflosigkeit, Mangel an Gedächtniß, Lähmung, Schwerkraft, Hygierien, u. s. w. — 65,000 Certifikate, worunter eines Sr. Heiligkeit des Papstes, des hochwürdigsten Grafen Bismarck, der Markgräfin de Vöhsan, der Gräfin Castellan, der Doctoren Wurzer, Stein, Angelstein, Schorland, Ure, Garoy et. et., wozu Copie gratis und portofrei auf Verlangen.

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte lebende Gläubige des Bankhauses Eap. Sams, Eobn in Hamburg besonders aufmerksam zu sein. Es handelt sich hier um wirkliche Staatslose, deren Gewinne vom Staate garantiert und verpfändet werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geldverlosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhaftes Begehren stattfindet. Dieses Unternehmen verdient das vollste Vertrauen, indem vorerwähntes Haus „Gottes Segen bei Eobn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinne allseitig bekannt ist.

Telegr. Wiener Cours vom 15. September 1869.

Table with 2 columns: Description and Price. Includes 5% Metalliques (59.70), 5% Wiener- und Novem.-Zinsen (59.70), 5% National-Anlehen (68.65), 1860er Staats-Anlehen (94.50), Banknoten (73.-), Creditan (255.50), London (122.50), Ungar. Grundbesitzungsob. (77.50), Lemesz (76.-), Siebenb. (77.-), Croat.-Slav. (82.-), Silber (120.75), R. L. März-Dulaten (5.90), Siebenb. Eisenbahn-Aktien (vom 13. September) (163.-), Prioritäts-Obligationen (86.-), (87.-)

